

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

264 (12.11.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-224613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-224613)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Fracht) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vierteljahrsliste Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. egl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 264.

Bant, Donnerstag den 12. November 1896.

10. Jahrgang.

Panzergeschütz, Panzerschiff und Flottenvorlage.

Der japanisch-chinesische Seerrieg hat unsere Marinefachleute mit neuen Theorien über die Flottenbildung erfüllt. Ich glaube, die Seeschlacht am Julusuffe war's, die die einschneidende Lehre für den modernen Seerrieg gebracht haben soll, daß dem Panzerschiff die Zukunft gehöre. Kaiser Wilhelm selbst war es bekanntlich, der die Lehren seinen Offizieren und Parlamentariern in ausführlichen Vorträgen auseinandersetzte.

Die Parole lautete damals für Marinefreunde: nur Panzerschiffe erster Klasse entscheiden eine Seeschlacht. Nachdem die Hauptfrage entschieden war, tauchte die andere auf: Welches ist die beste Art der Panzerartillerie? Auch diese Frage ist jetzt eben auf dem Schießplatz von Wesspen durch den Kaiser entschieden worden. Es soll neben den Geschützen schwereren Kalibers, die immer längere Zeit zum Laden bedürfen, auf allen Neus- und Erzhauten das mittlere Geschütz eingeführt werden. Ein großes Schiff kann nämlich plötzlich wehrlos sein, wenn es nur Geschütze schwerer Kalibers mit sich führt. Damit es nun in die Tiefe geschossen werden kann, sollen die 15, 21 und 24 Centimeter-Schnellfeuergeschütze 2/40 System Krupp in unsere Marine eingeführt werden. Die Geschütze haben folgende Wirkung: bei 15 Centimetern: Geschwindigkeit 721 Meter, totale Energie 1030 Meter, Durchschlagsvermögen 46 Centimeter; bei 21 Centimetern stellen sich die entsprechenden Zahlen: 720, 2853, 63; bei 24 Centimetern: 720, 4226, 72. Die Panzerkreuzer sollen in Zukunft nur mit diesen Geschützen, die Panzerschiffe mit schweren und mittleren ausgerüstet werden. Die umfangreichen Lieferungen sollen natürlich der Firma Krupp zu, die ja schon in Korea durch den Erwerb einer Schiffswerft in Kiel gezeigt hat, auf welche umfangreiche Bestellungen sie rechnet.

Mit den Entscheidungen über den Schiffstyp und die Benennung der Schiffe sind nun die Theoretiker zu einem ihnen erfreulich erscheinenden Abschluß ihrer Theorien gelangt. Der Streit der Heben- und Anstiege hat durch die Entscheidungen des Kaisers ein Ende gefunden. Man ist glücklicherweise der richtigen Lösung für die nächste Zukunft getroffen zu haben.

Da verdrückt mit einemmal die praktische Schiffbaukunst allen deutschen Marinefachleuten ihre freudige Beugung. Die ganze Panzer-

schiffstheorie wird wie weggeblasen durch Schießversuche, die in den letzten Tagen in Toulon stattgefunden haben. Und ein böswilliger Zufall will es, daß diese Versuche gerade in der Zeit stattfanden, da in Deutschland die Artilleriefrage der Panzer abgeschlossen wurde. Ueber die französischen Versuche wird nach der „Voss. Zig.“ berichtet:

Die „Dragonne“, ein kleines Fahrzeug von dreihundert Tonnen, war mit einem 155 Millimeter-Mörser bewaffnet, aus dem sie bei schwerem Seegang Nachts 38 Bomben nach einem festen Landziel und dann nach einem allen geopferten Schiff von Entfernungen schleuderte, die von 5700 bis zuletzt 100 Meter wuchsen, und zwar abwechselnd stillliegend und legend. Von den 38 Schüssen trafen 22, das Ziel verlor nach einigen Schüssen. Dieser Versuch soll beweisen, daß billige, kleine, kaum eine Zehlfuß darbietende, mächtig bewaffnete Boote, die nur eine Art bewegliche Seeartillerie darstellen, selbst bei schwerer See und Dunkelheit sicher genug schießen können, um Landbesetzungen und großen Panzerschiffen gefährlich zu werden. In Parisier Fachkreisen, so wird der Meldung beigefügt, meiste man den Schießversuchen große Bedeutung bei. Das heißt nichts Anderes als: die ganze auf dem japanisch-chinesischen Seerrieg beruhende Theorie von der Bedeutung des Panzerschiffes in der Seeschlacht ist durch die Toulon-er Versuche abermals in Frage gestellt. Das eben erst fertige Urtheil wird durch einen Fortschritt der Marinetchnik alsbald wieder umgeworfen.

Man wird es zunächst den Fachleuten überlassen müssen, die Tragweite der Toulon-er Versuche festzustellen. Unmöglich können sich Laien darüber ein eigenes Urtheil bilden.

Nichtsofortwärtiger muß sie die Angelegenheit in höchstem Grade interessieren. Erwarten wir doch einen Marinestaat, in dem hohe Vordenker theils für den Neubau, theils für den Erwerb von Panzerschiffen eingeht sind. Ganz abgesehen von anderen Erwägungen gegen eine Bewilligung dieser Forderungen, die dem Verlaute nach mehr als 100 Millionen Mark betragen, ist es von hoher Bedeutung, zu wissen, ob nach den französischen Schießversuchen die Panzertheorie noch aufrecht erhalten werden kann. Wenn Panzerkreuzer im Verthe von 27 Millionen Mark und mehr nur hergestellt, um nachher alles Eisen in ihnen zu erbitten, das wäre denn doch der Gipfel des militärischen Unsinn. Und zugleich wäre es unverantwortlich, dem deutschen Volke Millionen aufzulegen zu wollen, die eine Verwendung finden sollten, deren Zweck-

losigkeit wir heute schon wissen können. Jedemfalls wird dieser Gesichtspunkt bei den Debatten über die Marineforderungen im Reichstag wohl berücksichtigt werden müssen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Sang- und klanglos hat der Reichstag seine Arbeiten gestern wieder aufgenommen. Herr von Buol hielt die Gesetzgebungsmaßnahme nicht erst durch eine lange Einleitungsrede auf. Er begrüßte die 70-80 Reichstheben, die sich zur ersten Sitzung eingefunden hatten, in seiner rauhen, schungelosen Art, hoffte, daß nächstens die Bänke besser gefüllt sein würden, und kündigte zum Schluß eine arbeitsreiche Session an. Dann ging es sofort mitten in die Dinge hinein. Zur Verhandlung stand die zweite Berathung der Justisnovelle in der Gestalt, die ihr die Kommission gegeben hat. Der Reichstag ist im Juli bekanntlich vertagt und nicht geschlossen worden, damit die Arbeiten der Justiskommission nicht vergeblich geleistet seien. Ein Beweis für die Güte des Kommissionswerkes braucht hierbei nicht gefunden zu werden, wohl aber ein Zeichen dafür, daß es sich um ein mühsam zu Stande gebrachtes Kompromiß handelt, das nun endlich unter Dach und Fach gebracht werden soll. Herr Lenzmann, dieser regierungsfähige Aush- demokrat, hat das Nachwort unter seine schützende Fittige genommen. Zur Vertheidigung seines und der Kommission kläglichsten Juridiziums vor den reaktionären Wänden der Regierung hat diese Mannesseele immer denselben Grund bei der Hand: wir bekommen die Berufung gegen die Urtheile der Straf- kammer und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter nur unter der Bedingung von der Regierung, daß wir über den Stock springen, den sie uns vorhält, und deshalb müssen wir eben springen. Er beschwor deshalb auch gestern den Reichstag, nicht etwa auf die Anträge unserer Genossen einzugehen, die die Unabhängigkeit des Richterstandes mit wirksamem Garantien umgehen wollten. Eine Annahme dieser Anträge hieße ja das „große Ver“ gefährden. Die Vertheidigung der sozialdemokratischen Änderungsanträge lag in der Hand unserer Genossen Stadthagen, der in ausführlicher Rede darlegte, welche geringe Sicherung für die Unabhängigkeit der Richter durch die bisherige Ordnung gewährleistet sei. Mit vollem Nachdruck bekämpfte er auch die in den letzten Jahren so häufig gewordene Praxis, Staatsanwälte und Verwaltungsbeamte in das Richteramt zu be-

rufen. Von den bürgerlichen Parteien nahm kein Redner das Wort. Die Erweiterung auf Stadthagens Rede blieb dem Justizminister Herrn Schönstedt allein überlassen. Ueber allgemeine Redemendungen kam der Minister nicht hinaus. Eine Vertheidigung seiner famosen Entdeckung, daß der Satz des Terenz: „Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe,“ ein Fundament der Rechtswissenschaft sei, unterließ er wohlweislich, obwohl ihn Stadthagen derb angegriffen hatte. Die sozialdemokratischen Anträge wurden natürlich abgelehnt. Auch den Freisinnigen scheint die Unabhängigkeit des Richterstandes gemährleistet zu sein. Die weiteren Verhandlungen boten nichts Bemerkenswerthes. Heute wird die Berathung fortgesetzt.

Der Niedergang des Liberalismus macht den alten Führern des Bürgerthums arge Kopfschmerzen. Sie, die einst gemohnt waren, an der Spitze der ausschlaggebenden Partei zu stehen, sehen, daß sie zu vollständiger Bedeutungslosigkeit herabgesunken sind. Als sie die Macht in den Händen hatten, da dachten sie nicht an ihre Grundzüge; damals folgten sie willig den Weisungen des Generalpolitikers Bismarck. Nachdem sie sich um jedes Ansehen und jeden Anhang gebracht, suchen sie der Welt glauben zu machen, daß von ihrem Sein und Nichtsein die Zukunft Deutschlands abhängt. So versucht Herr Rickert jetzt die liberalen Elemente zu einem Kulturkampf gegen die Agrarier zu sammeln. Die Junker fürchten die „große liberale Phalanx“ nicht, sie kennen die Natur der Philister, die sich heute liberal nennen, und wissen, daß man sich vor dieser Menschenjorte nicht zu fürchten braucht. Die „Neu-“ „Zig.“ bemerkt zu dem Widersinnigen Wan: „Insofern ist nicht daran zu zweifeln, daß die feindlichen Brüder des Freisinn sich wenigstens da zusammenfinden werden, wo sie in der Wider- weisung sind, hauptsächlich auf dem Lande. Dort wollen sie als „Liberal“ auftreten und hoffen als solche die Bauern gegen die „jungerharten Konterrevoluten“, wie sich Herr Rickert ausdrückt, zu gewinnen. Es ist sehr zu begreifen, ob die freisinnigen Politiker selbst an einen Erfolg glauben. Hat sich gezeigt, daß sie mit ihren Berathungen und Vertheidigungen gegen ihre nächsten Freunde nach links, gegen die Sozialdemokraten, nicht konturnieren können. Wo auf dem Lande die liberale Agitation wirklich die Bauern behörden sollte, da werden diese schließlich halt in das sozialdemokratische Lager übergehen. Der moderne Liberalismus, wie er in den beiden freisinnigen Vereinigungen verlorpörrt wird, hat auf dem Lande weniger Aussichten

Ein Verriichter.

Kampf um Erbe eines Lehrers.
Von Joseph Rueders.

41) Nachdruck verboten.
„So, so, so? Ja, was ist denn da los? Geh, verdammt mer's, Toni! Wahrscheinlich betrifft's die Fräulein Anna?“
Toni mußte unbändig lachen.
„Ja, ja, ja! es betrifft die . . . de sogenannte Fräulein Anna-na!“

Der Wirth ließ den Betrunknen in Ruhe. Er hatte genug erfahren und mußte es so schnell wie möglich seiner Frau sagen, denn die Neugier machte ihn ganz zappelig.
In der Küche fand er die Wirthin und zog sie eilig in eine Ecke. Sie schlug die Hände zusammen und wollte ihm mit den Augen förmlich durchbohren.

„Hi! Hi! Stad sein, abwarten und zu laot ne Menschen dorevort so verkaufen lassen.“
Ist er und legte den Finger an den Mund, nachdem er sich vorsichtig umgesehen hatte.

XIV.

Weiche Winde zogen durch das Thal. Die frischgepflügten Felder waren vom ersten, schüchternen Grün überhaucht und in den düggel-schwollenen Zweigen der Buchen und Gebüße, wo unruhige Vögel sangen, sproß es von aufsteigendem Leben. Auf den Hüben waren Wasserfälle entspringen und seine Staublammen lösten sich in der Mittagssonne von den Felsen.

Vis ins Dorf donnerte der angeschmolzene Sturz des Gaisbades von der dampfenden Schlucht heraus. Dort, in dem feuchten Schlunde hatte sich der Winter noch festklagen versucht, aber auch hier fingen die gigantischen, grünlich-schillernden Giesflüße der mächtigen Wände schon zu bersten an und geschlagen mit lurchbarem Getöse an den jagenden Felsen der Tiefe.

Das Fest der Auferstehung feierten Natur und Kirche.

Ueber die fimpel gemalte Höhle, die den Leichnam des Erlösers zwischen bunterleuchteten Glasstagen barg, war ein schwarzer Vorhang herabgefallen und am Hochaltare prangte auf dem Tabernakel der Heiland mit seinen Blutmalen und hielt eine rothe Fahne in der Rechten.

Christus ist erstanden, hallelujah, sang der Chor unter schmetternden Posaunenklängen, und der Priester segnete, von Weibrauch umbrodet, seine Gemeinde.

Sonnige Festtage folgten, und hoherhoben Hauptes stollte der Förster von Walberg mit seiner Braut in die Kirche. Kathi sah ganz allerliebst aus. Die feine Tracht vermochte die abgerundeten Formen ihres Körpers, der bei aller Dürchheit etwas ungemein Besenliges und Bewegliches hatte, nicht zu entstellen, und es war auffallend, wie sich dadurch das Mädchen von den anderen Dorfweibern abhob, die alle vieredig ausluden, wie die riesigen Gebetbücher, die sie in den Händen trugen.

Wichtiglich zeigte sich Göpjert im vollsten Staate.

Valder sollte sich zum Grünwerden ärgern und endlich erkennen, daß der Förster von Walberg nicht mehr einer so hochmüthigen Eippficht nachzulaufen brauchte! Dort ließ sie ja, die fromme Anna, zwei Vestfäße vor ihm, und das stundenlange Hochamt, das dem Göpjert unermüßlich langweilig vorkam, gab ihm Gelegenheit genug, die Andächtigen zu bedächten. Wie sie sich verhalten konnte! Vor lauter Frömmigkeit hatte sie noch nicht einmal Göpjerts Gruß erwidert, als er in die Kirche trat. Kann lange warten, bis sie wieder angesprochen wird!

Leider war Valder nicht in der Kirche. Gegen ihn hegte Göpjert den bitteren Stroll, weil man dem eingebildeten Menschen so gar nicht bekommen konnte. Darum freuten ihn die anzüglichen Worte, die von der Kanzel fielen, nicht wenig, und er stimmte beim Kanzelaffen der Kirche sehr eifrig dem guten Kreitmeyer zu, welcher über die Gottlosigkeit Walders verweist die Hände rang.

Der gottlose Mann war in seinem Walde gewesen. Dort schwamm alles in jütterdem Frühlingslicht unter den Aesten der Lannen und Fichten, dort sprubelten neubelebte Moosquellen, deren frischsilbernes Wasser in den Sommerstaben bligte, und von Mariakirchen tänten die Osterloden herüber in die feierliche Stille des festlichstigen Morgens.

Der Förster hatte ein Wiedersehen mit seinem Freunde gefeiert. Je mehr sich der Frühlung einfallte und ein Wättchen nach dem

anderen unter dem warmen Regen herandröck, um so sehndlicher wünschte Valder für seine Kinder die Erlösung herbei; denn der Lehrer war seit einiger Zeit immer krankhafter und ereger geworden. Ost schrie er laut aus, wenn er mit Valder beisammen war. Beim Einstudieren des schwerigen Ostermesse hatte er in der Singstunde seine Bioline zu Boden geschmettert und war aus dem Zimmer gestürzt. Fragte man ihn, was ihm fehle, so gab er keine Antwort und merkte geistesabwesend ins Verre. Der Förster merkte, wie seine Tochter litt und das Schredtsichte war ihm, daß er stillschweigend zusehen mußte, ohne helfen zu können.

Da — endlich — an einem stillen Mai-abende, als er vom Walde heimkehrte, war das längst erwartete ganz unvermuthet gekommen. Der Förster hörte hellen Jubel in seinem Zimmer und fand seine Tochter in den Armen des Lehrers, den sie unter Lachen und Weinen stürmisch liebköte. Ohne jede vorherige Anmeldung war der Kreiswäldner plötzlich in die Schule getreten und nach ihrer Prüfung sehr befriedigt wieder fortgegangen.

Das war ein Tag der Genugthuung für alle. Aber was sich Valder von ihm verprochen hatte, trat nicht ein. Mit Freuden bemerkte er, daß der Lehrer, trotz das günstigen Erfolges, tanz darauf in seinen Trübniß zurückfiel und daß dieses bedeutungsvolle Ergebnis, auf das man lange Jahre gewartet hatte, nur einen schätigen Tageseindruck hinterließ.

(Fortsetzung folgt.)

Gosch & Volcksdorff

Wilhelmshaven, am neuen Marktplatz.

Billigste und beste Bezugsquelle für Konfektion,
Manufaktur-, Mode-, Kurz- und Wollwaaren.

Elegante Doublee-, Eskimo- und Krimmer-Herren-Paletots mit Blaidfutter 8,75, 12, 20,75, 27,50 bis 45 Mk.

Elegante Buckskin-, Cheviot- und Kammgarn-Herren-Anzüge 9, 12, 15,50, 17,50, 18, 20,75, 25,75 bis 46 Mk.

Elegante Buckskin-, Cheviot- und Kammgarn-Herren-Hosen 3, 3,75, 4,25, 4,75, 5,30, 5,75, 6,10 bis 12 Mk.

Blaue Arbeitshosen 1,65, 1,90, 2,20, 2,90, 3,40 und 4,20 Mk.

Gestreifte und einfarbige Lederhosen 2,25, 2,90, 3,10, 3,90, 4,25, 4,40, 5,30 bis 7,20 Mk.

Weisse Lederhosen 2,50, 4,35, 6,35 Mk.

Blaue und braune Arbeits-Joppen und Jacken 2, 2,20, 2,40, 2,55, 3, 3,75, 4, 4,20 Mk.

Joländer, beste Qualität, 1 1/2 Pfund 3 Mk., 2 Pfd. 4,25 Mk.

Warps, doppelt breit, in größter Auswahl, per Meter 26, 30, 38, 55 und 70 Pf.

Lama, doppelt breit, per Meter von 80 Pf. an.

Tamentuch in allen Farben, doppelt breit, per Meter von 50 Pf. an.

Reinwollene Cheviots, doppelt breit, per Meter 70 Pf., 1—2,40 Mk.

Phantasiestoffe, elegante Neuheiten, doppelt breit, per Meter 80, 95 Pf., 1, 1,10, 1,25, 1,40, 1,60, 1,70, 1,75, 2, 2,10—3 Mk.

Abgepaßte Roben in effektvollen Farbestellungen, enthaltend 7 bis 7,50 Meter, 12 bis 17,50 Mk.

Reinwollene schwarze Kleiderstoffe in Cachemire-, Crêpe-, Foule- und Phantasiestoffen, per Meter von 70 Pf. bis 3 Mk.

Ballstoffe in großer Auswahl.

Enormes Sortiment in schwarzen und farbigen Seidenstoffen und Besägen.

Großes Lager in deutschen, englischen und französischen Anzug- und Paletotstoffen.
Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit. Tadelloser Sitz und beste Verarbeitung.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Damen-Jackets
aus guten, ranhen Cheviot-
sowie glatten Eskimostoffen
Mk. 3,50,
4,75, 5,50, 7, 10,50—32.

Große Sendungen
neuester Façons treffen
täglich ein.

Delikate Sprotten
Pfd. 60 Pf., 18 St. 10 Pf.
bei
R. Pels,
Cde Grenz- u. Börsenstraße.

Die Abteilungen
Korsetts

sowie Wäsche, Unterzeuge, Pelzwaaren,
Schirme, Handschuhe, Mützen usw.
sind in meinem hierzu eingerichteten Lokale

Börsenstrassen-Ecke

Schräg gegenüber dem Restaurant Börse
dem Verkaufe wieder geöffnet. Bis Weihnachten werden
die großen Bestände dieser Waaren,

Alles bewährt gute Sachen
zu ganz niedrigen Ausnahmepreisen
ausverkauft.

Confectionshaus Schiff.

Empfang eine Ladung beste
Speise-Zwiebeln
und verkaufe dieselben
das Pfd. 3, 6 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
sachweise bedeutend billiger.

J. Herbermann,
Raiserstr. 55. Grenzstr. 50.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Spezial-Abteilung
für
Kurz- u. Wollwaaren
Vorgezeichnete
Handarbeiten
empfehle zu mäßigen Preisen.

Achtung!

Freitag den 13. November,
Abends 8 1/2 Uhr
Sitzung der Kartell-Kommission
in der „Arche“.

Arbeiter-
Radfahr.-Verein
„Einigkeit“.

Donnerstag den 12. Novbr.,
Abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
in der Arche.

Tagesordnung:
1. Lebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl eines Saalfahrwarts.
4. Aufnahme in den Arbeiter-Rad-
fahrer-Bund.
5. Verschiedenes.
Um vollpäßiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Oldenburg.
Wohne jetzt Bergstr. 7.
Gustav Kraetzig,
Schuhmacher.